

# **Schweizer Strom aus Eigenproduktion**

**Positionspapier der Schweizerischen Volkspartei**

**Juli 2006**

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Für eine sichere und günstige Stromversorgung .....</b>	<b>3</b>
<b>2. Der Schweiz droht eine Versorgungslücke .....</b>	<b>4</b>
<b>3. Schweizerischer Strommix – sicher, bewährt, zukunftsorientiert .....</b>	<b>6</b>
3.1. Wasserkraft .....	7
3.2. Kernkraft.....	8
3.2.1. Reserven vorhanden.....	8
3.2.2. Entsorgung rasch lösen .....	9
3.2.3. Modernisierung vorantreiben .....	9
<b>4. Weitere Energieformen als Ergänzung des Schweizer Strommixes .....</b>	<b>10</b>
4.1. Biomasse von wachsender Bedeutung .....	10
4.1.1. Synthetisches natürliches Gas und Biogas.....	10
4.1.2. Biomasse als Chance für die Schweizer Bauern .....	10
4.2. Geothermie.....	11
4.3. Windenergie hat Grenzen .....	12
4.4. Sonnenenergie nach wie vor teuer.....	13
4.5. Erdgas zur kurzfristigen Lückenschliessung .....	13
<b>5. Ideologisierung der Stromdiskussion schadet der Schweiz .....</b>	<b>14</b>
5.1. Unnötiges CO2-Gesetz .....	14
5.2. Wirtschaftsfeindliche Förderung alternativer Energien.....	15
5.3. Aktuelle Initiativen .....	16
<b>6. Die Forderungen der SVP .....</b>	<b>18</b>
6.1. Günstiger Strom für alle .....	18
6.2. Einheimischer Strom im Interesse der Unabhängigkeit vom Ausland.....	19
6.3. Umweltfreundliche Stromproduktion .....	20

## **1. Für eine sichere und günstige Stromversorgung**

Eine sichere und günstige Stromversorgung ist für unser Land von zentraler Bedeutung. Preisgünstiger, reichlich verfügbarer Strom bedeutet einerseits Wachstum und damit Wohlstand, andererseits aber auch Standortattraktivität. Neben einer stabilen politischen Lage, einer liberalen Gesetzgebung und mässiger Steuerbelastung sowie funktionierenden Verkehrsverbindungen gehört die sichere Stromversorgung zu den wichtigsten Standortfaktoren. Eine funktionierende, kostengünstige Energieversorgung ist von zentralem Interesse. Um diese Ziele erreichen zu können, müssen gewisse Vorbedingungen erfüllt sein:

### **1. Keine künstliche Verteuerung des Stromes**

Steuern und Abgaben, welche den Strom künstlich verteuern, sind strikte abzulehnen. Sie gefährden das wirtschaftliche Wachstum und damit Arbeitsplätze, ebenso vermindern sie die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Schweiz. Die SVP wehrt sich gegen die ideologische Lenkung des Verbraucherverhaltens und lehnt jegliche Lenkungsabgaben in diesem Bereich ab.

### **2. Unabhängigkeit vom Ausland im Strombereich**

Der Produktionsstandort Schweiz ist auf eine gut funktionierende Stromversorgung angewiesen. Stromimporte aus dem Ausland können diese Funktion künftig nicht erfüllen. Um auch in politisch unsicheren Zeiten eine sichere Versorgung gewährleisten zu können, muss der Ausbau der Stromproduktion im Inland deshalb oberste Priorität haben. Dieser Ausbau muss sich auf günstige, bewährte und wettbewerbsfähige Energieformen konzentrieren.

### **3. Umweltfreundliche Stromproduktion**

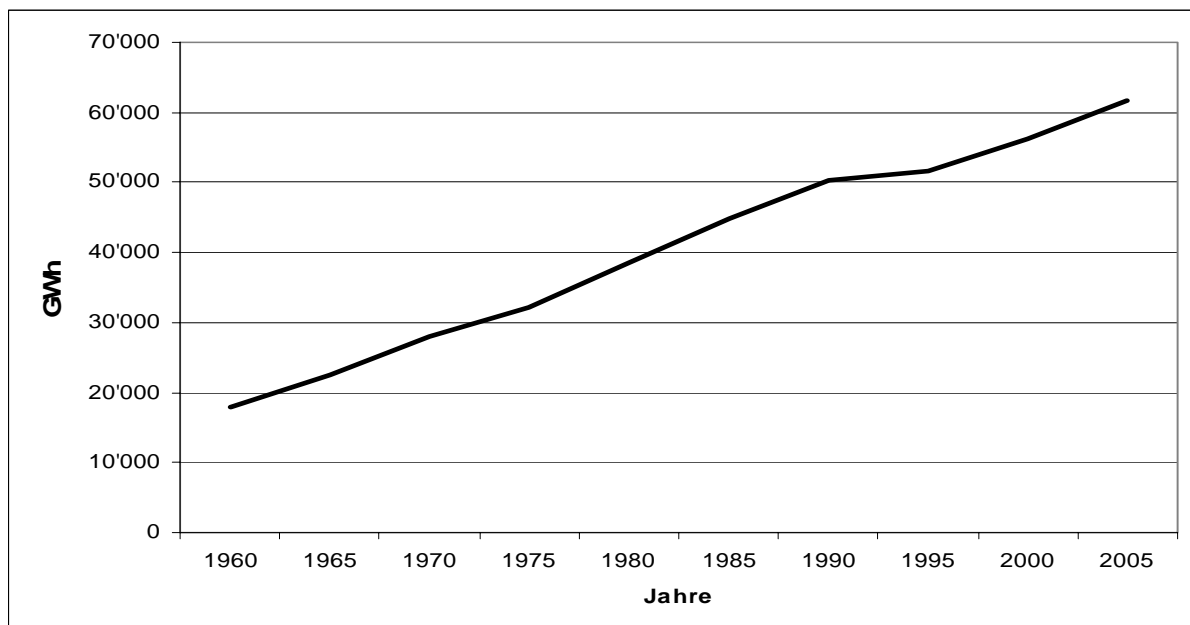
Die SVP begrüsst eine möglichst CO<sub>2</sub>-freie Stromproduktion. Denn eine emissionsarme Stromproduktion trägt neben dem Schutz der Umwelt auch zur wirtschaftlichen Attraktivität des Produktionsstandortes Schweiz bei. Der aktuelle Strommix aus Wasser- und Kernkraft erfüllt die Anforderungen diesbezüglich am besten. Die Stromproduktion dieser beiden Energieträger muss deshalb ausgebaut werden.

## 2. Der Schweiz droht eine Versorgungslücke

Die Energiepolitik der Schweiz steht an einem Scheideweg. **Mit dem Auslaufen der Stromverträge mit französischen Kernkraftwerkbetreibern und dem Ende der Betriebsdauer der KKW's Beznau I und II sowie Mühleberg wird die Schweiz spätestens ab 2020 ein gravierendes Stromversorgungsproblem haben.** Will die Schweiz auch in Zukunft eine sichere und günstige Stromversorgung ihr Eigen nennen, muss sie konkrete Massnahmen treffen, damit dieses Ziel erfüllt werden kann.

**Der Energieverbrauch nimmt nicht nur in der Schweiz, sondern weltweit rasant zu.** Die Gründe dafür sind vielfältig: Zum einen ist es die zunehmende Industrialisierung und Motorisierung auch in den bis anhin weniger entwickelten Regionen dieser Erde, aber auch die stetig wachsende Weltbevölkerung. Bedingt durch diese Tatsachen wird es uns in Zukunft nicht mehr so ohne weiteres möglich sein, unseren steigenden Energiebedarf mit Importen zu decken, da auch die anderen Länder zuerst ihren eigenen Markt versorgen müssen.

**Stromverbrauch in der Schweiz 1960-2005**



Quelle: Schweizerische Elektrizitätsstatistik, S. 11.<sup>1</sup>

Trotz Fortschritten auf dem Gebiet der Energieeffizienz, trotz gesetzlichen Vorgaben, steigt der Stromverbrauch in der Schweiz weiterhin an. In den letzten 44 Jahren hat sich dieser mehr als verdreifacht. Dieser Trend wird sich auch in Zukunft fortsetzen, da durch neue Anwendungen und die wachsende Bevölkerung der Stromverbrauch weiter ansteigen wird. Verbunden mit dem Ausfall auf dem Gebiet der Stromproduktion führt dies zu einer gravierenden Versorgungslücke.

<sup>1</sup> Der Stromverbrauch setzt sich zusammen aus dem Endverbrauch und Übertragungs- und Verteilverlusten, welche vom Kraftwerk bis zum Abnehmer entstehen.

**Neben der drohenden Versorgungslücke stellen sich aber auch noch andere wichtige Probleme, namentlich die unsichere politische Weltlage.** Zu nennen sind die Konflikte im arabischen Raum, aber auch der Energielieferant Russland, der seine Öl- und Gasreserven zunehmend als Druckmittel benutzt, um politische und finanzielle Interessen durchzusetzen. Nur zu gut sind die Ereignisse Anfang dieses Jahres in Erinnerung, als der russische Energieproduzent Gazprom während des Streits um höhere Gaspreise der Ukraine den Gashahn zudrehte.<sup>2</sup> Diese Aktion hatte auch auf das übrige Europa Auswirkungen. Lieferungen wurden trotz bestehender Verträge nicht eingehalten.

**Der Energiehunger der aufstrebenden Industrienationen China, Indien und weiterer Länder in Asien ist enorm und dürfte zu einem Verteilungskampf zwischen den europäischen und asiatischen Ländern führen, in welchem die energieexportierenden Länder wie Russland, aber auch die Nationen des arabischen Halbraumes die Preise nach Belieben diktieren können.**

In solch einer Situation muss das Hauptziel unseres Landes auf einer günstigen und sicheren Versorgung liegen. Der Abbau der Energieabhängigkeit vom Ausland sollte deshalb oberste Priorität genießen. Denn eine nicht gesicherte, vom Ausland abhängige Energiepolitik gefährdet den wirtschaftlichen Aufschwung und damit auch Arbeitsplätze. Es ist darum im Interesse unseres Landes, die anstehenden Probleme auf dem Energiesektor rasch und zielstrebig anzupacken. Dazu braucht es Investitionen in günstige und bewährte Energieformen, welche im Wettbewerb bestehen können.

**Die SVP fordert eine vom Ausland möglichst unabhängige Stromversorgung.**

**Dabei hat sich die Energiepolitik auf den Ausbau günstiger und wettbewerbsfähiger Energieformen zu konzentrieren.**

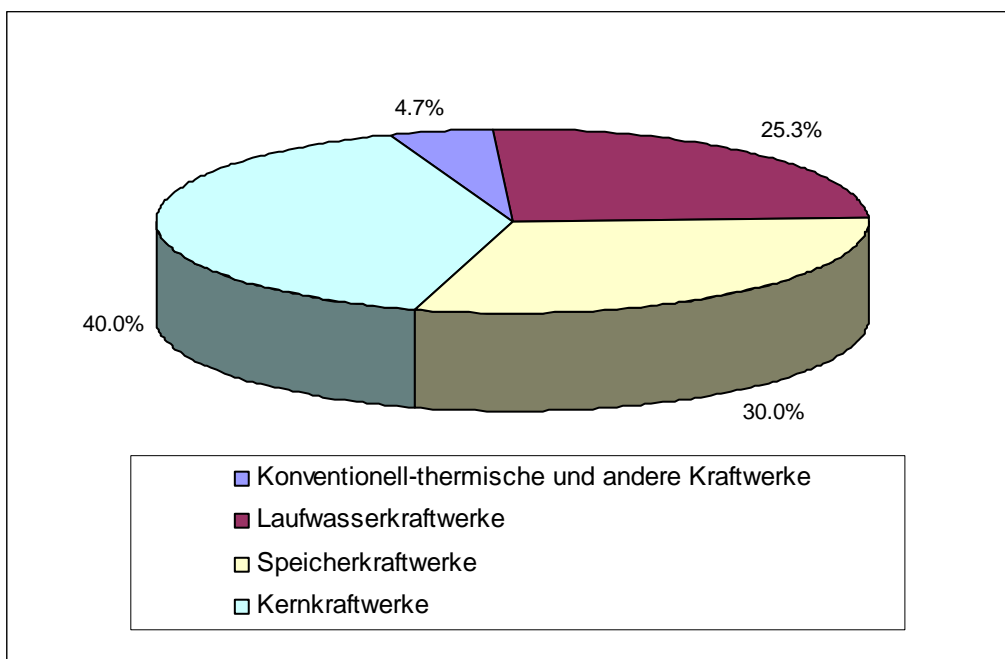
---

<sup>2</sup> Dies ist insbesondere von Bedeutung, wenn die Schweiz in Zukunft Gaskraftwerke zur Stromerzeugung bauen würde. Da die Schweiz den Rohstoff Erdgas importieren muss, würden Lieferschwierigkeiten auch unser Land treffen.

### 3. Schweizerischer Strommix – sicher, bewährt, zukunftsorientiert

Die schweizerische Stromproduktion stützt sich seit Jahrzehnten auf die Energieformen Wasser- und Kernkraft. Beide Energieträger erfüllen die Anforderungen an eine sichere, günstige, unabhängige und umweltfreundliche Stromproduktion. Durch die Verwendung dieser CO<sub>2</sub>-freien Technologien nimmt unser Land auch in punkto Umweltverträglichkeit bei der Stromproduktion eine Spitzenstellung ein. Der schweizerische Strommix besteht heute zu gut 55% aus Wasserkraft, 40% Kernenergie sowie knapp 5%, welche mit konventionell-thermischen und anderen Anlagen gedeckt werden:

**Stromproduktion 2004 nach Kraftwerkskategorien<sup>3</sup>**



Quelle: Schweizerische Elektrizitätsstatistik 2004, S. 3.

Bei den knapp 5% der Stromproduktion, welche durch konventionell-thermische und andere Kraftwerke erzeugt werden, machen die alternativen Energieformen wie **Wind oder Photovoltaik** nur einen winzigen Bruchteil aus. **Im Jahre 2003 stand der Anteil dieser beiden Energieformen am gesamtschweizerischen Strommix bei gerade mal 0.033%. Der Anteil aller neuen erneuerbarer Energien kam dabei auf nur 1,5%.<sup>4</sup>**

Gemäss einer Studie des Paul-Scherrer-Institutes könnten diese alternativen Energieformen selbst bei starker Förderung im Jahre 2035 bloss einen Anteil von maximal 10% des heuti-

<sup>3</sup> Unter konventionell-thermischen und anderen Kraftwerken wird die Stromproduktion durch Kehrlichtverbrennungsanlagen, Wärmekraftkopplungsanlagen, Fernheizkraftwerke sowie alle neuen, erneuerbaren Energien wie Wind und Sonnenenergie verstanden. Laufwasserkraftwerke sind mehrheitlich Flusskraftwerke, während unter dem Begriff Speicher Kraftwerke Stauseen und Pumpspeicherkraftwerke zusammengefasst werden.

<sup>4</sup> Schweizerische Elektrizitätsstatistik 2004, S. 11, 52.

gen Schweizer Strombedarfes bereitstellen.<sup>5</sup> Diese alternativen Energieträger allein können zwar einen Beitrag leisten, aber die zukünftige Versorgung der Schweiz nicht gewährleisten.

**Die schweizerische Stromproduktion stützt sich auf die zwei Hauptpfeiler Wasser- und Kernkraft. Diese machen mit gut 95% den Grossteil unserer Stromversorgung aus.**

**Da alternative Energieformen selbst bei starker Förderung im Jahre 2035 nur maximal 10% des heutigen schweizerischen Strombedarfes decken, fordert die SVP den weiteren Ausbau der bewährten Energieträger Wasser- und Kernkraft.**

### 3.1. Wasserkraft

Die Schweiz besitzt dank ihrer geographischen Lage eine gute Ausgangslage in Bezug auf die Stromproduktion mit Wasserkraft. **Als Wasserschloss Europas deckt die Schweiz damit den Grossteil ihres Stromverbrauches.** Um auch in Zukunft von diesem Energieträger den grösstmöglichen Nutzen zu ziehen, ist die Wasserkraft auf günstige Rahmenbedingungen angewiesen. Unter anderem betrifft dies die Flexibilisierung der starren Restwassermengen. **Initiativen und Einsprachen, welche die Stromproduktion aus Wasserkraft zusätzlich erschweren, ist deshalb, im Sinne einer nachhaltigen und umweltfreundlichen Stromproduktion, entschieden entgegenzutreten.**<sup>6</sup>

Ein Produktionsausbau bestehender Anlagen (u.a. Einsatz modernster Turbinen) ist deshalb zu begrüßen. Bei guten Rahmenbedingungen könnte das Gesamtproduktionspotential aus Wasserkraftwerken bis ins Jahr 2050 um bis zu 16% ausgebaut werden.<sup>7</sup>

Der Ausbau der Wasserkraft ist auch im Sinne einer umweltfreundlichen Stromproduktion von Interesse. Als CO<sub>2</sub>-neutraler Energieträger sorgt er nämlich dafür, dass die Schweiz die internationalen Auflagen zur Verminderung von Treibhausemissionen einhalten kann.

**Im Sinne einer günstigen und sicheren Stromversorgung ist der Anteil der Wasserkraft am nationalen Strommix auszubauen.**

**Die SVP fordert günstige Rahmenbedingungen für diesen wichtigen Energieträger.**

**So sind die starren Restwassermengen flexibel auszugestalten. Initiativen und Einsprachen, die das Ziel haben, diese Rahmenbedingungen zu erschweren, ist entschieden entgegenzutreten.**

<sup>5</sup> Energiespiegel Nr. 14 / Oktober 2005, S. 3. Beim heutigen Landesverbrauch wären dies rund 6000 GWh/a im Jahre 2035. Zum Vergleich: die Jahresproduktion aller Schweizerischen Kernkraftwerke lag im Jahre 2004 bei rund 25'500 GWh/a.

<sup>6</sup> Siehe Kapitel 5.3.

<sup>7</sup> EWG-Studie Ausbaupotential der Wasserkraft, Nov. 2004.

## 3.2. Kernkraft

Neben der Wasserkraft ist Strom aus Kernkraftwerken der zweitwichtigste Energieträger. Der Anteil am schweizerischen Energiemix beträgt knapp 40%. **Kernenergie erfüllt, wie die Wasserkraft auch, die Anforderungen, welche an eine sichere, günstige, umweltfreundliche und zukunftsorientierte Stromproduktion gestellt werden.** Die Schweizer Kernkraftwerke besitzen im weltweiten Vergleich sehr hohe Sicherheitsstandards. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die Schweiz diesbezüglich ein fachliches Wissen angeeignet, das ihresgleichen sucht. Dieses Know-How zu verlieren oder brach liegen zu lassen, wäre fatal.

### 3.2.1. Reserven vorhanden

**Auch in Bezug auf die Auslandsabhängigkeit ist die Kernenergie ein sicherer Wert.** Obwohl das zum Betrieb der Kraftwerke benötigte Uran in der Schweiz nicht vorkommt, haben sich die Betreiber mit langfristigen Lieferverträgen die Versorgung mit Brennelementen gesichert.<sup>8</sup> Zudem liegt ein Grossteil der Uranvorkommen, im Gegensatz zu den Öl- und Erdgasreserven, in politisch sicheren Regionen der Welt.<sup>9</sup> Dies ist natürlich ein enormes Plus, wenn es um eine günstige und sichere Versorgung mit diesem wichtigen Brennstoff geht.

Ein weiterer wichtiger Punkt, den es zu beachten gilt, ist der technische Fortschritt. Auf dem Gebiet der Kernenergie sind in den letzten Jahrzehnten enorme Anstrengungen unternommen worden, um neue Reaktorkonzepte zu entwickeln. Die hierbei entstandenen Reaktoren der dritten Generation bestechen durch höhere Kapazitäten und Wirkungsgrade sowie zusätzliche Sicherheit. Hierbei ist insbesondere die bessere Ausnutzung des Brennstoffes Uran bei den neuartigen Reaktortypen zu beachten. Die verbesserte Ausnutzung ist ein wichtiger Schritt, um eine langfristige Versorgung sicherzustellen. Gleichzeitig sorgt der verbesserte Wirkungsgrad auch für ein geringeres Abfallvorkommen.

---

<sup>8</sup> Die heutigen nachgewiesenen Reserven betragen bei Förderkosten von 40-130 Dollar pro kg insgesamt 4,743 Mio. Tonnen. Beim derzeitigen jährlichen Verbrauch aller Kernkraftwerke von 68'000 Tonnen würden sie also 70 Jahre reichen (Quelle: OECD NEA & IAEA, *Uranium 2005: Resources, Production and Demand*) Nicht eingeschlossen in dieser Berechnung sind die zukünftigen noch zu entdeckenden Vorräte oder jene, welche aus wirtschaftlicher Sicht noch nicht interessant genug sind, abzubauen. So sind grosse Mengen an Uran in Phosphaten (22 Mio. Tonnen) und im Meerwasser (4 Mrd. Tonnen) zu finden. Durch die Wiederaufbereitung abgebrannter Brennstäbe erhöhen sich die Uranvorräte zusätzlich um 30%. Neuartige Reaktortypen, welche bei mehr Leistung weniger Uran benötigen, würden ebenfalls die Vorräte nochmals strecken. Mit dem Betrieb von Brutreaktoren schliesslich wäre es möglich, auch das Uran-Isotop U238, welches nicht spaltbar ist, zu nutzen. Dieses könnte in spaltbares Plutonium Pu 239 umgewandelt werden, welches eine ungleich höhere Energiedichte (mehr als das 60fache des derzeitig verwendeten Uran U235) besitzt. Dadurch würde Uran eine fast unerschöpfliche Energiequelle werden (Quelle: energie-fakten.de).

<sup>9</sup> Kanada und Australien, welche grosse Uranvorkommen beherbergen, haben in den letzten Jahren grosse Anstrengungen unternommen, um den Abbau dieses wichtigen Rohstoffes auch längerfristig zu sichern.



### **3.2.2. Entsorgung rasch lösen**

Im Interesse der Unabhängigkeit vom Ausland und auch der späteren Wiederverwendung dieses wichtigen Rohstoffes (neuartige Reaktorkonzepte wie die Brütertechnologie können aus Abfall zusätzlichen Brennstoff gewinnen) muss die Frage der Entsorgung rasch und national angegangen werden. Die Schweiz hat hier eine Vorreiterrolle eingenommen. Mit den beiden Anlagen im Mont Terri (JU) und Grimsel (BE) forscht ein internationales Konsortium von Wissenschaftlern an der Lösung der Entsorgungsfrage. In den letzten 30 Jahren wurden in unzähligen Feldarbeiten an potentiellen Standorten beachtliche Fortschritte erzielt.

Während in der ganzen Welt diese Erkenntnisse in der Praxis umgesetzt und Endlager gebaut werden, ist die Schweiz trotz ihrer Vorreiterrolle am Zuwarten. **Die Frage der Endlagerung der radioaktiven Abfälle ist trotz wissenschaftlichem Unbedenklichkeitsnachweis in unserem Land aus rein politischen Gründen immer noch ungelöst. Im Interesse unserer zukünftigen Energiepolitik und unseren nachfolgenden Generationen ist die Lösung dieser Frage deshalb unverzüglich in die Hand zu nehmen** - denn radioaktive Abfälle werden, selbst bei einem Ausstieg aus der Kernenergie, auch weiterhin entstehen (u.a. aus Medizin und Forschung). Die SVP lehnt deshalb die Forderung nach einer Verknüpfung der Endlagerungsfrage mit dem Atomausstieg strikt ab.

### **3.2.3. Modernisierung vorantreiben**

Um der Gesellschaft weiterhin eine günstige, sichere und umweltfreundliche Versorgung zu ermöglichen, **sind die bestehenden Kernkraftwerke solange zu betreiben, wie ihre Sicherheit gewährleistet werden kann. Der Betrieb darf auch nicht durch neue Auflagen und Abgaben wie höhere Haftpflichtdeckungssummen weiter erschwert werden.** Am Ende ihrer Lebensdauer sind die bestehenden Kernkraftwerke durch neue Kraftwerke zu ersetzen. Hierbei ist es zwingend, dass von den verantwortlichen Stellen ein Grundsatzentscheid bezüglich der Konkretisierung der Option Kernenergie getroffen wird.

**Die Entsorgungsfrage muss rasch gelöst werden. Diese hat im Interesse der Unabhängigkeit vom Ausland national zu erfolgen.**

**Die bestehenden Kernkraftwerke sind am Ende ihrer Lebensdauer durch neue Kraftwerke am gleichen Standort zu ersetzen.**

**Die SVP fordert von den verantwortlichen Stellen einen raschen Grundsatzentscheid für die Konkretisierung der Option Kernenergie.**

## 4. Weitere Energieformen als Ergänzung des Schweizer Strommixes

Obwohl alternative Energieformen die beiden bewährten Energieträger nicht ersetzen können, kommt ihnen trotzdem eine wichtige Rolle in der künftigen Energiepolitik zu. **Im Sinne eines möglichst umfassenden Strommixes ist die Produktion dieser alternativen Technologien wenn möglich zu erhöhen. Der Ausbau und die verstärkte Nutzung dieser Energieformen hat jedoch ohne staatliche Fördermittel zu geschehen.** Der Markt und damit der Kunde soll entscheiden, welcher Energieform er in Zukunft den Vorzug geben will.

### 4.1. Biomasse von wachsender Bedeutung

Energie aus Biomasse hat das Potenzial, in Zukunft neben der Wasserkraft eine der wichtigsten alternativen Energieformen zu werden. Ihre CO<sub>2</sub>-Neutralität ist insbesondere hinsichtlich der laufenden Verpflichtungen der Schweiz in Bezug auf das Kyoto-Protokoll von entscheidender Bedeutung. Gleichzeitig ist sie eine der wenigen nachwachsenden einheimischen Ressourcen für die Energie- und damit auch Stromproduktion. **Die Biomasse hat das Potential, einen Beitrag zur einheimischen Stromerzeugung zu leisten.** Holz ist dabei die mit Abstand wichtigste Biomasse-Ressource der Schweiz.

#### 4.1.1. Synthetisches natürliches Gas und Biogas

Kürzlich wurde am Paul-Scherrer-Institut (PSI) ein neuartiges Verfahren für die Energieproduktion von Holz entwickelt. In einem mehrstufigen Prozess wird dabei das Holz vergast und in synthetisches natürliches Gas (SNG) umgewandelt.<sup>10</sup> Das dabei entstehende Produkt kann neben dem Ersatz der traditionellen Holzfeuerung auch als Treibstoff für Gasfahrzeuge oder in Gaskraftwerken zur Produktion von Strom oder Wärme genutzt werden. Es kann also als Ersatz für fossiles Gas dienen.

Neben dem SNG aus Biomasse gibt es zusätzlich weitere Möglichkeiten für Gasproduktion aus einheimischer Produktion. Unter anderen wäre hier auf Biogas zu verweisen. Dieses entsteht bei der Vergärung von Grünabfällen und landwirtschaftlichen, organischen Reststoffen.

#### 4.1.2. Biomasse als Chance für die Schweizer Bauern

Daneben gibt es noch weitere Mittel, Energie aus Biomasse zu gewinnen. Hierbei ist insbesondere auf eigens zur Energiegewinnung erzeugte Biomasse wie Raps oder Zucker zu ver-

---

<sup>10</sup> Die Umwandlung von Holz in Gas erfolgt nach einem ähnlichen Prinzip wie es in Biogasanlagen zur Anwendung gelangt. Das dabei entstehende Holzgas lässt sich aber aufgrund seiner Zusammensetzung nicht direkt ins Gasnetz einspeisen. Um es trotzdem nutzbar zu machen, muss es vorher chemisch soweit umgewandelt werden, dass es vorwiegend aus brennbarem Methan, dem Hauptbestandteil von Erdgas, besteht. Die am PSI entwickelte katalytische Methanisierung funktioniert nach diesem Prinzip.

weisen. Beide Stoffe können dazu verwendet werden, die Abhängigkeit fossiler Energieträger im Treibstoffbereich zu vermindern.<sup>11</sup>

Die Erzeugung von Biomasse ermöglicht ausserdem die Erschliessung neuer Betätigungsfelder für die einheimische Land- und Forstwirtschaft. Dies ist im Sinne einer multifunktionalen Landwirtschaft zu begrüssen. In der Zukunft werden neuartige Verfahren und Anwendungsbereiche diese alternative Form der Energieproduktion zu einem wichtigen Standbein der Energieerzeugung machen. Die Rahmenbedingungen für deren Entwicklung sind so günstig wie möglich zu gestalten.

**Biomasse kann in der Zukunft einen Beitrag zu einem umfassenden Strommix leisten.**  
**Die Bewilligungsverfahren für Biomasse-Anlagen sind so einfach wie möglich zu gestalten.**

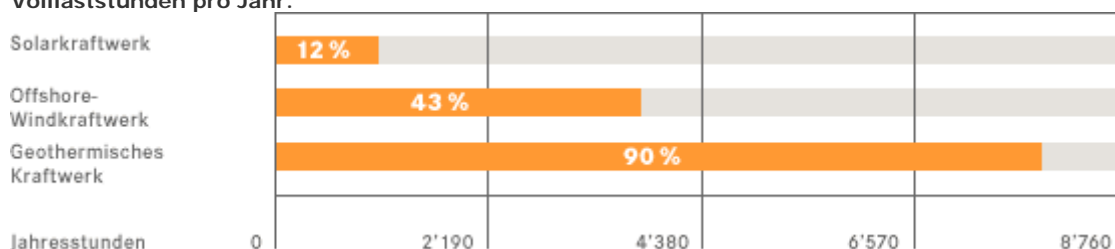
## 4.2. Geothermie

Unter Geothermie wird die Nutzung der natürlichen Erdwärme verstanden. Die Nutzung dieser Energiequelle hat verschiedene Vorteile. Sie **ist unabhängig von äusseren Einflüssen über das ganze Jahr hindurch verfügbar, braucht wenig Platz und Konzepte zur Heizung und Stromproduktion von Einfamilienhäusern bis hin zu Quartiergrössen sind bereits in der Praxis erprobt worden.**

Besonders die Unabhängigkeit von äusseren Einflüssen und die damit verbundene ständige Verfügbarkeit ist denn auch einer der unbestreitbarsten Vorteile dieses alternativen Energieträgers. Folgende Tabelle zeigt dies deutlich auf:

### Geothermisches Heizkraftwerk im Vergleich mit anderen Energieträgern

Volllaststunden pro Jahr.



Quelle: [http://www.ebl.ch/energie/innovation/deep\\_heat\\_mining.php](http://www.ebl.ch/energie/innovation/deep_heat_mining.php)

Das Problem bei gewissen alternativen Energiequellen ist die Beschränkung auf einen bestimmten Zeitpunkt. So können Solaranlagen nur Strom erzeugen, wenn die Sonne scheint, Windanlagen nur, wenn Wind bläst. Unter diesen Umständen ist es auch kein Wunder, dass die Solar- und Windenergie bei der Nutzbarkeit gegenüber der Geothermie stark abfallen.

<sup>11</sup> Neben der Erzeugung von Biodiesel sind dies vor allem Methanol- und Ethanolprodukte, welche auch in heutigen Fahrzeugen als Zusatz zum herkömmlichen Treibstoff verwendet werden können.

Während die Geothermie einen Nutzungsgrad von 90% erreicht, sind es bei der Solar- und Windenergie 12 respektive 43 Prozent.

Diese positiven Eigenschaften der Geothermie sind mit ein Grund, warum solche Projekte vermehrt angegangen werden. So wurde kürzlich in Basel mit dem Bau eines Erdwärmeprojektes begonnen. Unter dem Namen Deep Heat Mining entsteht hier bis 2009 das erste Geothermische Kraftwerk der Schweiz, welches bei seiner Inbetriebnahme Strom und Wärme für 5000 Haushalte liefern wird.

Im Jahre 2000 betrug die weltweite Gesamtleistung aus geothermalen Quellen knapp 8000 MW.<sup>12</sup> Trotz dieser imposanten Zahl sind die Herstellungskosten noch relativ hoch. Die Produktionskosten bewegen sich im Moment im Bereich der Windenergie. Es ist aber anzunehmen, dass mit fortschreitender technischer Entwicklung dieser Preis abnehmen wird.

**Die Nutzung der Geothermie ist als ergänzender Beitrag zu einer unabhängigen Versorgung zu begrüßen.**

#### **4.3. Windenergie hat Grenzen**

Die heutigen Windenergie-Anlagen besitzen bereits einen hohen Wirkungsgrad und ihr Rückbau hat kaum Folgen für die Umwelt. Allerdings gibt es gewichtige Nachteile: Anlagen brauchen viel Platz und müssen an geeigneten Stellen aufgestellt werden, zudem verändern sie die Landschaft erheblich, was in der kleinräumigen und dicht besiedelten Schweiz zu Widerstand führt. Die Windenergie wird deshalb in der Schweiz nur in einem sehr begrenzten Mass ausgebaut werden können.

Der Vorschlag, grosse Mengen Strom aus Windenergie von Werken aus der Nordsee zu importieren, ist nicht realistisch. Neben den unverantwortbaren Verlusten beim Transport, welche der Forderung nach mehr Effizienz widersprechen, ist es aus Gründen der Netzkapazität äusserst schwierig, grössere Strommengen zu importieren. Zudem wird Deutschland den im Inland produzierten Strom aufgrund des beschlossenen Ausstieges aus der Kernenergie selber benötigen. Im Übrigen entspricht dies nicht der Anforderung an eine unabhängige Energieproduktion.

**Im Sinne einer Diversifizierung der Stromversorgung ist die Nutzung der Windenergie im heutigen Rahmen und aus Schweizer Kraftwerken zu begrüßen.**

---

<sup>12</sup> IEA (2003) Renewables for Power Generation. Status & Prospects. OECD/IEA.

#### **4.4. Sonnenenergie nach wie vor teuer**

Stromproduktion mittels Photovoltaik als Möglichkeit, Strom praktisch überall zu produzieren, ist ein gutes Beispiel für eine dezentrale, energieeffiziente Stromerzeugung. Die Verluste beim Transport sind gering. Die aktive Nutzung von Sonnenenergie ist ebenso möglich, wie die passive Nutzung zur Beheizung und Warmwasseraufbereitung. Ungeachtet dieser positiven Eigenschaften ist auch bei der Photovoltaik nicht alles eitel Sonnenschein. Trotz Fortschritten auf dem Gebiet der Herstellung von Kollektoren und verbessertem Wirkungsgrad sind die Entstehungskosten mit Preisen von 50 bis 90 Rappen pro kWh immer noch enorm hoch. Ebenso ist die produzierte Strommenge zu gering, als dass sie die Kernkraft oder Wasserkraft ersetzen könnte.

**Im Sinne der Diversifizierung und der dezentralen Erzeugungsart ist die Nutzung der Sonnenenergie zu begrüßen.**

#### **4.5. Erdgas zur kurzfristigen Lückenschliessung**

Stromerzeugung mittels Erdgas ist eine der Varianten, welche helfen können, die Stromversorgungslücke kurzfristig zu schliessen. Denn Stromkraftwerke, welche mit Erdgas betrieben werden, können innert kürzester Zeit aufgebaut werden und besitzen eine hohe Produktionskapazität.

Im Gegensatz zu den bisherig genannten Energieformen ist Erdgas jedoch nicht CO<sub>2</sub>-neutral. Auch in versorgungspolitischer Hinsicht gibt es einige offene Fragen. Trotz diesen Mankos sind die Emissionen im Vergleich zu anderen fossilen Brennstoffen geringer. Ein weiterer Punkt, den es zu beachten gilt, ist der günstigere Preis dieser Art der Energieerzeugung gegenüber den alternativen Energieformen Biomasse, Geothermie, Sonnen- und Windenergie. Stromerzeugung mittels Erdgas würde also die Anforderungen an eine günstigere Versorgung mehrheitlich (aber immer noch teurer als Wasser- und Kernkraft) erfüllen.

**Aufgrund des aktuellen schweizerischen Strommixes, welcher dank Wasser- und Kernkraft eine fast CO<sub>2</sub>-freie Stromproduktion ermöglicht, sind Gaskraftwerke zur Stromerzeugung jedoch keine ideale Lösung.**

Vielmehr sollte das Augenmerk auf die Verwendung von Erdgas im Brenn- und Treibstoffbereich gelegt werden. Hierbei kann Erdgas andere fossile Energieträger in einem gewissen Umfang ersetzen und damit einen wirkungsvollen Beitrag zur Reduzierung der Abhängigkeit vom Erdölsektor leisten.

**Die Nutzung von Erdgas hat sich auf den Einsatz im Brenn- und Treibstoffbereich zu konzentrieren.**

## 5. Ideologisierung der Stromdiskussion schadet der Schweiz

Trotz Ablehnung diverser Energievorlagen, welche zum Ziel hatten, die Stromproduktion durch Förder- und Lenkungsabgaben zu steuern, wird weiterhin versucht, dieses Thema aufs politische Parkett zu bringen. Solchen Ansinnen, welche zum Ziel haben, den Bürger zum Konsum so genannt sauberer Energien umzuerziehen, ist auch in Zukunft entschieden entgegenzutreten. **Es kann nicht Ziel einer Gesellschaft sein, Energien zu fördern, welche auf dem Markt nicht bestehen können und bei denen es ungeklärt ist, ob sie die fossilen Energieträger und die Kernkraft überhaupt ersetzen können.**

Im Sinne einer umfassenden Energieversorgung sind weitere alternative Energiekonzepte zwar zu begrüßen, eine Förderung und damit Bevorzugung irgendeiner Energieform ist aber entschieden abzulehnen. Die durch Abgaben verteuerte Energie hätte fatale Folgen für den Wirtschaftsstandort Schweiz und würde Wohlstand und Arbeitsplätze gefährden.

**Die SVP wehrt sich gegen jegliche staatliche Lenkungs- und Förderabgaben im Energiebereich.**

**Subventionen jeglicher Energieformen sind entschieden abzulehnen.**

### 5.1. Unnötiges CO<sub>2</sub>-Gesetz

Mit dem Abkommen von Kyoto hat die Schweiz sich verpflichtet, die CO<sub>2</sub>-Emissionen markant zu verringern. Unter dem Deckmantel, diesen Vertrag einzuhalten, beschloss man, bei Nichterreichen der Reduktionsziele, Abgaben auf fossile Energieträger zu erheben. Einmal mehr wählte die Schweiz hier aber ein isoliertes Vorgehen, denn gemäss den Vereinbarungen zum Kyoto-Protokoll hat sich die Staatengemeinschaft eine Reduktion der weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen um 8% bis 2010 gegenüber dem Stand von 1990 zum Ziel gesetzt. Die Schweiz hat, entgegen der Vereinbarung dieses Ziel eigenmächtig auf 10% festgelegt.

Obwohl die Schweiz nur 0,2% der weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen verursacht, wurden also auch hier die Bedingungen eigenmächtig verschärft. Im Sinne einer langfristigen, nachhaltigen und sicheren Energieversorgung ist dieses Vorgehen bedenklich.

Dies umso mehr als sich die grössten CO<sub>2</sub>-Verursacher USA, China sowie Indien bislang geweigert haben, diesem Abkommen beizutreten. Es macht keinen Sinn, unserer Wirtschaft künstliche Fesseln anzulegen, während die CO<sub>2</sub>-Hauptverursacher aussen vor bleiben. Alleine die USA sind weltweit für 25% der CO<sub>2</sub>-Emissionen verantwortlich. Wirtschaftlich aufstrebende Staaten wie China oder Indien werden mit verstärkter Industrialisierung diese Zahl noch übertreffen. Solange kein koordiniertes Vorgehen der Weltgemeinschaft gewährleistet ist, bleibt das Abkommen ein blosses Lippenbekenntnis.

Es bleibt abzuwarten, ob der Rest der Weltgemeinschaft die hochgesteckten Ziele auch tatsächlich erreichen wird.

Solche ideologischen Massnahmen schaden unserer Wirtschaft und stehen in keinem Zusammenhang zu einem koordinierten Vorgehen der internationalen Staatengemeinschaft.

**Das eigentliche Ziel dieses Gesetzes ist demnach nicht, die Vereinbarungen des Kyoto-Protokolls zu erreichen, sondern die Energiepolitik der Schweiz durch Abgaben auf fossile Energieträger so zu steuern, dass andere Energieformen attraktiver werden.**

Solche Zwangsabgaben sind dabei jedoch immer kontraproduktiv, da sie einzelne Energieträger bestrafen, um anderen Formen Vorteile zu bringen.

**Die SVP fordert die Anpassung der Reduktionsziele an den internationalen Standard und lehnt jegliche Zwangsabgaben zur Erreichung des CO<sub>2</sub>-Zieles ab.**

**Zur Erreichung der Reduktionsziele ist auf Massnahmen auf freiwilliger Basis zu setzen.**

## **5.2. Wirtschaftsfeindliche Förderung alternativer Energien**

Es ist unbestritten, dass in einer vernünftigen und zukunftsgerichteten Energiepolitik der Strommix aus einer möglichst grossen Vielzahl von Energieträgern bestehen soll. Es sollte aber auch klar sein, dass diese Breite des Angebotes ohne zusätzlichen Aufwand wie Förderprogramme erreicht werden muss. Die einseitige Belastung einzelner Energieformen schafft weder eine nachhaltige noch wirtschaftliche Grundlage für unsere zukünftige Energiepolitik.

**Nicht das Ausspielen der einzelnen Energieträger untereinander, sondern die sinnvolle Ergänzung, das wirtschaftlich Machbare, muss das Ziel hierbei sein. Negative Auswüchse wie die Einspeisevergütung lösen dabei weder das Versorgungsproblem noch schaffen sie Strukturen, die im Wettbewerb bestehen können.**<sup>13</sup>

Im Endeffekt muss der Kunde und damit die Gesellschaft entscheiden, welcher Energieform sie den Vorzug geben will. Künstliche Verzerrungen des Wettbewerbes und die Umerziehung des Bürgers sind nicht Aufgabe des Staates oder der Gesellschaft.

---

<sup>13</sup> Die Einspeisevergütung hat zum Ziel, alternative Energieformen durch Subventionen konkurrenzfähig zu machen. Da diese Energieträger wesentlich höhere Stromproduktionskosten besitzen, versucht man durch einen Beitrag an die Produktionskosten diese auf das Niveau der etablierten Energieträger zu bringen. Gleichzeitig wird durch eine garantierte Abnahme der Produktion den Betreibern die Möglichkeit gegeben, ihre wirtschaftlich nicht konkurrenzfähigen Erzeugnisse auf dem Markt anzubieten. Das Ergebnis sind Anlagen, welche ohne dauernde Subventionen nicht lebensfähig sind. Solcherlei Gebaren ist ökonomisch höchst bedenklich und schafft neue Probleme, anstatt bestehende zu lösen.

Ungelöst in diesem Zusammenhang ist auch die Tatsache, dass der Aufbau nicht marktfähiger Strukturen mehr Probleme schafft, als dass er löst. Die mit Zwangsabgaben errichteten Kraftwerkstypen wie Solar- oder Windparks sind nämlich auf Dauer preislich nicht konkurrenzfähig.<sup>14</sup> Sollten die Fördermassnahmen in Zukunft wegfallen, wären die damals mit grosszügigen Geldern errichteten Kraftwerke massiv dem Wettbewerb ausgesetzt. Neben dem Verlust von Arbeitsplätzen, welche im Zuge dieser einseitigen Förderinstrumente und der damit verbundenen höheren Stromkosten auf dem gesamten Arbeitsmarkt verschwänden, würden dann auch die Arbeitsplätze der künstlich errichteten Branche unter Druck geraten. Man würde also gleich doppelt verlieren. Solch eine Wirtschaftspolitik kann nicht das Ziel einer verantwortungsvollen und logisch denkenden Gesellschaft sein.

**Die SVP wehrt sich gegen Förderprogramme, die einzelne Energieträger bevorzugen und den Wettbewerb ausschalten.**

**Subventionen schaffen keinen nachhaltigen Markt für Energieträger und gefährden Arbeitsplätze sowie den wirtschaftlichen Aufschwung. Sie sind deshalb abzulehnen.**

### 5.3. Aktuelle Initiativen

**Bestes Beispiel für die Ideologisierung der Stromproduktion sind die aktuellen Initiativen „Lebendiges Wasser“ und „Energie statt Arbeit besteuern“.** Die Stossrichtung beider Vorlagen hat zum Ziel, den bewährten Schweizer Strommix mit Abgaben und Umverteilungsaktionen zu ändern. Mit blindem Glauben an Ideologien und Bauchgefühl appellierend, werden dabei die Bedürfnisse der Gesellschaft und der Wirtschaft ignoriert, welche auf günstige und sinnvolle Rahmenbedingungen angewiesen sind. **Mit den beiden Vorlagen werden weder zukunftssträchtige noch nachhaltige Energieformen gefördert sondern, im Gegenteil, Umverteilungsaktionen und Abgabewut zementiert.** Es ist zu hoffen, dass der Bürger den wahren Kern hinter diesen Initiativen entdeckt und sie dementsprechend auch behandelt. Fördermassnahmen jeglicher Art ist im Sinne eines kohärenten und fairen Wettbewerbes entschieden entgegenzutreten.

**Auch Forderungen bezüglich des Ausstieges aus der Kernenergie sind abzulehnen. Denn die alternativen Energieformen können diesen Energieträger auf Dauer nicht ersetzen.**

Die bei einem Ausstieg entstehenden Probleme (noch grössere Stromversorgungslücke, vermehrte Abhängigkeit vom Ausland) werden dabei geflissentlich ignoriert oder als unwahr abgetan. Ironischerweise sind diese Kreise aber auch zum Beispiel gegen einen Ausbau bereits bestehender Wasserkraftwerke. Beim Ausbau der Produktion der Wasserkraft werden

---

<sup>14</sup> Für eine Tabelle mit den Stromkosten pro kWh siehe Kapitel 6.1.



dabei vor allem landschaftsschützerische Gründe ins Feld geführt, dasselbe geschieht beim Ausbau der Windkraft.

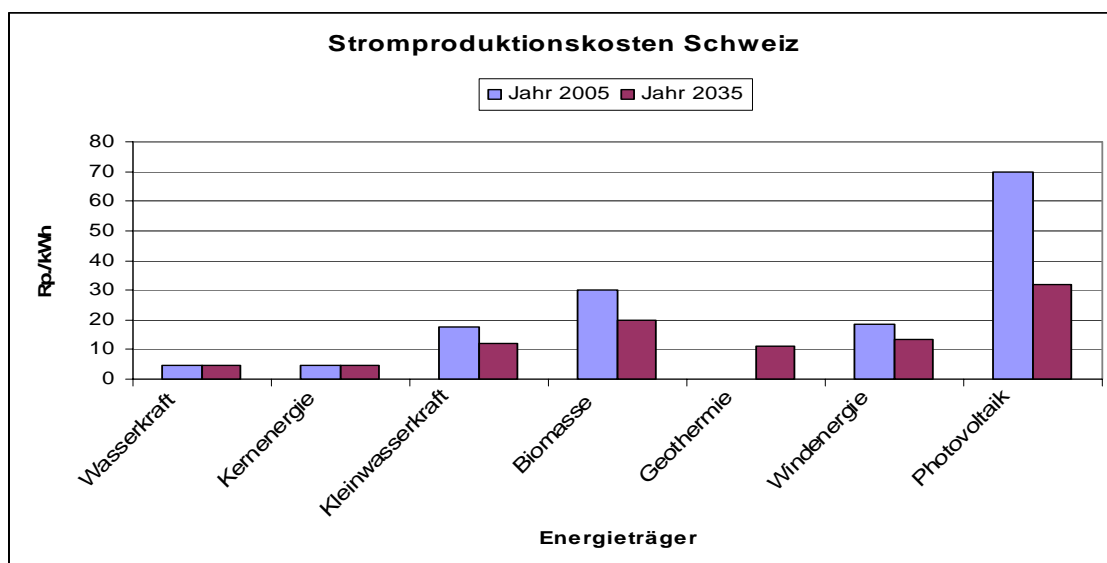
**Die SVP lehnt Initiativen, welche zu neuen Abgaben und Umverteilungsaktionen führen, ab.**

**Forderungen bezüglich des Ausstieges aus der Kernenergie, wie auch die Verhinderung eines Ausbaus der Wasserkraft, sind abzulehnen.**

## 6. Die Forderungen der SVP

### 6.1. Günstiger Strom für alle

**Die Stromversorgung der Zukunft hat sich, zum Wohle des Landes und seinen Bürgern, am Wettbewerb zu orientieren.** Nur eine gesunde Wirtschaft kann Wohlstand und Arbeitsplätze in genügender Zahl bereitstellen. Eine gesunde Wirtschaft ist aber abhängig von guten Rahmenbedingungen. Dazu gehört auch die günstige Versorgung mit Strom. Wie oben bereits erwähnt, ist dieses Ziel aber nur zu erreichen mit Energieformen, die im Wettbewerb bestehen können. Als Beispiel für diesen Wettbewerb sind in nachfolgender Tabelle die Stromkosten (Mittelwerte) der einzelnen Energieträger aufgeführt:



Quelle: Energiespiegel Nr. 14/ 15 Oktober/ November 2005, S. 2/ 3.

Es zeigt sich klar, dass der aktuelle schweizerische Strommix mit Abstand am preiswertesten und nachhaltigsten ist. Kein Wunder also, dass dieser auch solange Bestand hatte und auch weiterhin gute Karten hat, den Grossteil der Schweizerischen Stromversorgung sicherzustellen.

**Die SVP fordert, dass auch in Zukunft die preiswerteste und wettbewerbsfähigste Kombination den Schweizer Strommix ausmacht.**

**Das heisst: Verteuernde Massnahmen sind abzulehnen. Die Rahmenbedingungen sind freiheitlich und wirtschaftsfreundlich auszugestalten.**

## 6.2. Einheimischer Strom im Interesse der Unabhängigkeit vom Ausland

Neben dem Element der Wirtschaftlichkeit muss der zukünftige Schweizerische Strommix aber noch weitere Anforderungen erfüllen. **Unter anderem ist dafür zu sorgen, dass die künftige Versorgung grösstmögliche Unabhängigkeit vom Ausland garantiert.** Hierbei hat die Schweiz natürlich, wie bereits erwähnt, eine sehr gute Ausgangslage. Zwar arm an fossilen Ressourcen, besitzen wir jedoch den wichtigsten Rohstoff überhaupt im Überfluss – das Wasser.

Die Wasserkraft ist bei uns deshalb auch der Hauptenergieträger für die Stromerzeugung. Es ist deshalb dafür zu sorgen, dass der bestehende Anteil der Wasserkraft am Strommix gehalten, besser noch ausgebaut wird. Die Erhöhung von Staumauern und effizienteren Turbinen können hierzu einen wichtigen Beitrag leisten. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass auch hier den Forderungen, welche die Nutzung dieses so wichtigen Energieträgers einschränken wollen, entschieden entgegengetreten wird.<sup>15</sup>

Obwohl der Rohstoff Uran in der Schweiz nicht erhältlich ist, hat auch die Kernkraft weiterhin einen wichtigen Platz im Schweizerischen Strommix. Uran ist, wie erwähnt, in genügender Menge in politisch stabilen Ländern (u. a. Kanada, Australien) verfügbar. Die Schweiz hat sich diesbezüglich auf dem Markt genügend eingedeckt, damit sie auch in Zukunft diese wichtige Energieform nutzen kann.

**Neben der Konzentration auf die Hauptenergieträger ist im Sinne einer möglichst unabhängigen Versorgung vom Ausland auch auf eine verstärkte Nutzung einheimischer Ressourcen Wert zu legen.** Hierbei bietet sich neben dem Holz, welches eine Vielzahl von Möglichkeiten zur Energiegewinnung bietet, auch der vermehrte Anbau landwirtschaftlicher Nutzpflanzen an. Beide Formen können einen sinnvollen Beitrag zur Diversifizierung des Schweizerischen Strommixes leisten. Dabei profitiert neben der Umwelt auch die Wirtschaft, da hierbei sowohl der Forst- als auch der Landwirtschaft neue Tätigungsfelder eröffnet werden.

**Um grösstmögliche Unabhängigkeit vom Ausland zu erreichen, muss verstärkt auf vorhandene oder leicht zu beschaffende, möglichst einheimische Ressourcen gesetzt werden, d.h. die künftige Stromproduktion hat auf bewährte und unabhängige Energieformen wie Wasser- und Kernkraft zu setzen.**

**Dies bedingt:**

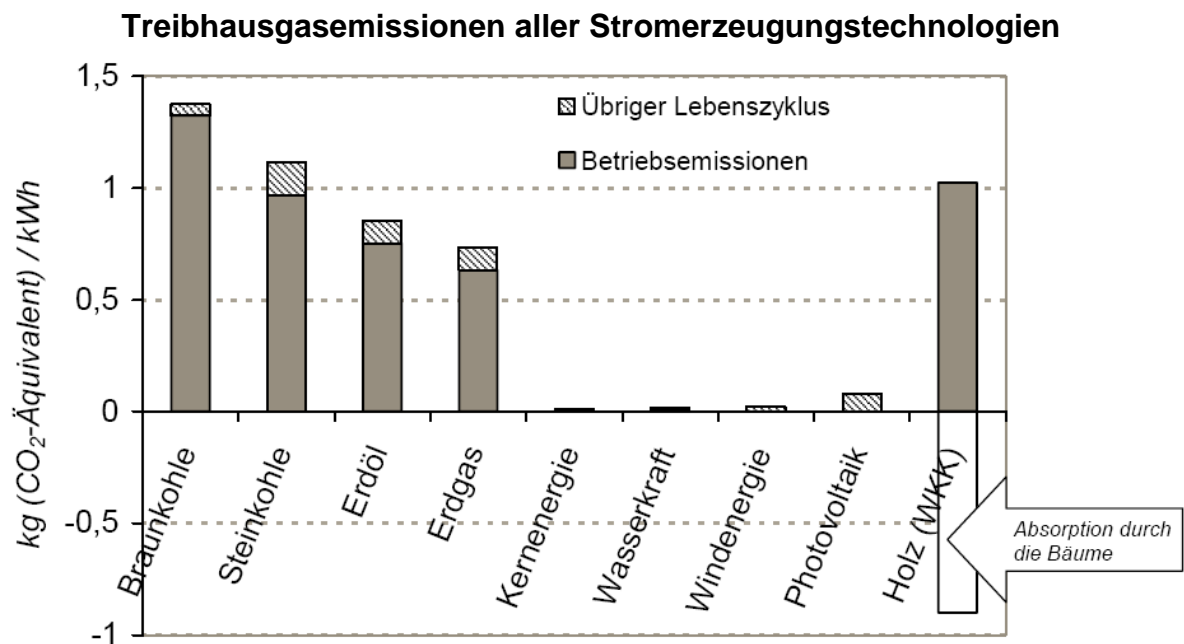
- **einen raschen Grundsatzentscheid zu Gunsten der Kernenergie**

<sup>15</sup> Unter anderem ist hier die Initiative „Lebendiges Wasser“ zu erwähnen, welche eine Erhöhung des Wasserflusses fordert, was eine Senkung der Wasserkraftproduktion zur Folge hätte.

- sofortiger Beginn der Planung des Ersatzes der Kernkraftwerke
- rasche Lösung der Entsorgungsfrage

### 6.3. Umweltfreundliche Stromproduktion

Die Stromproduktion der Zukunft hat, im Sinne unserer Umwelt und Nachkommen, möglichst CO<sub>2</sub>-neutral zu erfolgen. Die CO<sub>2</sub>-Bilanz präsentiert sich folgendermassen:

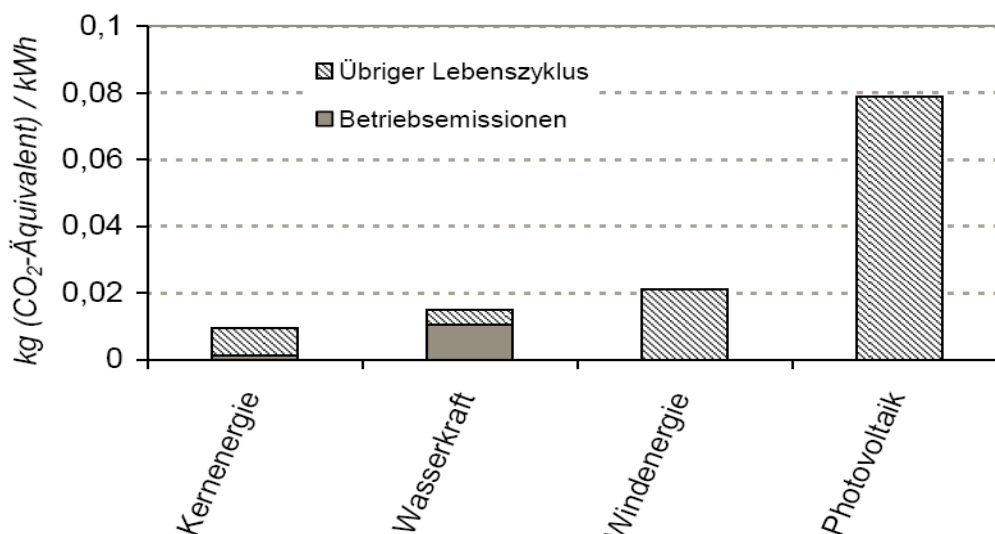


Quelle: Dones R., Heck T., and Hirschberg S.; PSI Scientific Report 2003/Volume IV: Greenhouse Gas Emissions from Energy Systems: Comparison and Overview. In: PSI Annual Report 2003 Annex IV. Paul Scherrer Institut, Villigen.

Bei der Stromproduktion mit Holz fallen zwar Emissionen an, diese werden aber durch die Fähigkeit der Bäume, in ihrem Lebenszyklus CO<sub>2</sub> zu binden, wettgemacht. Im Vordergrund stehen auf Grund dieses Vergleichs Energieerzeugung mit Kern-, Wasserkraft, Holz bzw. Biomasse allgemein, vor den genannten klassischen Energieträgern.

Auch quasi CO<sub>2</sub>-freie Technologien sind nicht CO<sub>2</sub>-frei, aber es gibt Unterschiede. Die als Alternative zur Kernkraft vorgeschlagenen Stromerzeugungstechnologien Windenergie und Photovoltaik verursachen massiv mehr Emissionen als Kern- oder Wasserkraft. Vor allem die Herstellung von Solarzellen wie auch der Windanlagen verbraucht enorme Energiemengen. Dies zeigt sich auch in folgender Darstellung:

## Treibhausgasemissionen der "CO<sub>2</sub>-freien" Stromerzeugungstechnologien



Quelle: Dones R., Heck T., and Hirschberg S.; PSI Scientific Report 2003/Volume IV: Greenhouse Gas Emissions from Energy Systems: Comparison and Overview. In: PSI Annual Report 2003 Annex IV. Paul Scherrer Institut, Villigen.

Wenn man hier auch noch die viel höheren Stromproduktionskosten dieser beiden Energieformen sowie die unregelmässige Betriebsdauer (beide Formen können nur dann Strom erzeugen, wenn ihr Betriebsstoff - also Wind oder Sonne - vorhanden ist) in Betracht zieht, so sollte es klar sein, welchen Energieformen man für eine sichere und stabile Versorgung den Vorzug geben soll.

**Die SVP begrüsst eine möglichst CO<sub>2</sub>-freie Stromproduktion. Dieses Ziel ist mit dem aktuellen Strommix am besten gelöst.**

**Deshalb fordert die SVP, dass die beiden Energieträger Wasser- und Kernkraft auch in Zukunft den Hauptanteil der schweizerischen Stromversorgung ausmachen.**

**Die alternativen Energieformen haben sich am Markt zu behaupten. Dazu sind die nötigen Rahmenbedingungen zu schaffen, um der Wirtschaft und dem Gewerbe Investitionen in Energieträger wie Holz und Biomasse zu erleichtern.**

Im Sinne einer sicheren, unabhängigen und umweltfreundlichen Energiepolitik ist aber auch vermehrt auf die effiziente Nutzung der Energieformen zu achten. Energie soll sparsam genutzt und Verluste möglichst vermieden werden. Dazu gehört auch, dass die Forschung nach neuen emissionsarmen Energieformen verstärkt wird. Die Energieproduzenten haben diesbezüglich schon gute Vorarbeit geleistet und werden es auch in Zukunft tun. Ebenso sind die Ziele zu einem sparsamen Umgang mit Energie und die forcierte Nutzung erneuerbarer Energien im Energiegesetz (EnG) sowie im CO<sub>2</sub>-Gesetz festgeschrieben.

**Verstärkte Energieeffizienz wird aber nicht durch Programme erreicht, sondern durch Taten.** Die SVP begrüsst daher die bis anhin getroffenen freiwilligen Massnahmen der Wirt-

schaft und deren verstärkte Zusammenarbeit im Bereich der Energieeffizienz. Teure Beratungs- und Koordinationsunternehmen wie EnergieSchweiz lehnen wir ab.

**Die SVP setzt auf freiwillige Massnahmen zur Steigerung der Effizienz und zur Verringerung des Energieverbrauches.**

**Staatliche Förderprogramme oder Lenkungsabgaben lehnt die SVP entschieden ab.**